

Die südeuropäische Arbeitsreitweise – der neue Trend?

Herausforderung *Working Equitation!*

von Astrid Oberniedermayr

Die verschiedenen Stilrichtungen der Gebrauchsreiterei entwickelten sich überall dort, wo man mit Hilfe von Pferden Rinder hütete und treiben musste. Am bekanntesten ist das sog. Westernreiten aus Süd-, Mittel- und Nordamerika mit den Disziplinen Working Cow Horse, Team Penning, Cutting etc., aber auch der Dressur der Western-

in der Region Carmargue und in Italien in der Region Maremma. Die Arbeitsreitweisen Europas stellen nicht nur die Vorläufer aller akademischen Reitkünste dar, sie werden zudem seit Jahrhunderten, teilweise Jahrtausenden weitgehend unverändert tradiert. Ihre Basis ist die Orientierung am Verhalten des Pferds in seiner Herde, an seinen natürlichen

Cours camarguais in Südfrankreich, die Corrida in Spanien - vorbereitet werden.

Aus diesen Südeuropäischen Arbeitsreitweisen entwickelte sich unter der Federführung Portugals eine eigene Turniersdisziplin. Die „Working Equitation“, wie diese Reitweise international genannt wird.

damit die zweite Hand frei war für andere Tätigkeiten. All diese iberisch geprägten Arbeitsreitweisen sind sehr stark dressurbetont.

Die Doma Vaquera genauso wie die Working Equitation, beide Reitweisen bauen auf ein durchlässiges, an den Hilfen stehendes Pferd auf.



C: Lothar Lenz



„Equitacao de Trabalho“ – Die Arbeitsreitweise Portugals

Die Reitkunst in Portugal wurde geprägt durch mehrere große Reiternamen (Nuno Oliveira u.a.), den berittenen Stierkampf und durch die Campinos in der alltäglichen Arbeit mit dem Stier auf dem Felde. Zu den traditionellen Reitweisen gehören die klassische Reitkunst, Stierkampf- und Arbeitsreitweise.

Die Klassische Reitkunst in Portugal wurde durch Nuno Oliveira stark geprägt und in Mitteleuropa bekanntgemacht. Erben der faszinierenden Begabung von Nuno Oliveira findet man u.a. heute noch in Joao Oliveira, Luis Valenca, Don Diego de Braganca, Pedro Baptista Almeida, Guilherme Borba. Die im Jahre 1979 wieder gegründete portugiesische Hofreitschule zu Queluz führt die Tradition der Klassischen Reitweise weiter.

Der portugiesische Stierkampf ist geprägt durch die Reitkunst der Cavaleiros, die Stierkämpfer zu Pferd. Die Cavaleiros gekleidet in der Tracht der Reitmeister aus dem 17. Jahrhundert reiten mit ihren prachtvoll geschmückten Pferden mit silberbeschlagenem Zaumzeug und Steigbügeln passagierend umjubelt von Menschenmassen in die Arena ein. Die Reitweise im Kampf mit dem Stier (der übrigens nicht getötet wird) verbindet Elemente der Klassischen Hohen Dressurschule mit denen der Arbeitsreitweise. Sie fordert vom Pferd neben Intelligenz, Mut und Ausdauer Schnellig- und Wendigkeit. Hohe Geschicklichkeit fordert der Cavaleiros von seinem Pferd.

reiten – der Reining – die für alles andere Voraussetzung ist.

Im Gegensatz dazu bildete sich in Europa lediglich auf der Iberischen Halbinsel und natürlich in Portugal ein nennenswerter eigener Reitstil. Ähnliches entwickelte sich auch in Frankreich

Bewegungsabläufen und der Aufrechterhaltung seiner Balance. Nur mit einem zuverlässig, selbstständig arbeitenden Pferd konnten die aggressiven schwarzen Stiere der Camargue und der iberischen Halbinsel gehütet, getrieben und schließlich auf die traditionellen Spiele - den

Diese Disziplin wird national in mittlerweile acht Europäischen Ländern geritten, und alle zwei Jahre finden sich verschiedene Teams zur Europameisterschaft ein.

Traditionell werden die Arbeitsreitweisen einhändig geritten,

Equitacao de trabalho

Working Equitation

Bei diesen Disziplinen spielte nicht nur die lebensnotwendige Versorgung mit Rindfleisch eine Rolle für die Entwicklung der traditionellen südeuropäischen Reitkunst, sondern auch (oder vor allem) die mythologische Bedeutung des Stieres, der die ungezähmte, unkontrollierbare Kraft der Natur symbolisiert.

Der Respekt vor seiner Stärke äußerte sich in religiösen Tötungsritualen, die den „ehrentollen“ Tod des Stieres sicherten. Mithilfe der kontrollierten, aber nicht weniger mythischen und beeindruckenden Kraft des Pferds gelang es nun, die unbezähmbare Natur für sich zu nutzen und in Stierkämpfen zu besiegen.

Dabei steht nicht nur der Kampf des Menschen mit dem Tier im Vordergrund: auch die Auseinandersetzung zwischen dem weißen Pferd (die ausschließliche Farbe der Camarguais und vorrangige Farbe der P.R.E.s und Lusitanos) und dem schwarzen Stier wurde zelebriert.

Beim portugiesischen Stierkampf wird der Stier übrigens nicht getötet. Der Alltag der Rinderhüter war selbstverständlich weit weniger glamourös.

Dieser harte Einsatz in der Arbeit hat den Lusitano über Jahrhunderte als funktionelles und äußerst lernwilliges Pferd geprägt. Aus der Arbeitsreitweise der Campinos mit dem Stier auf dem Feld entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten eine Wettkampfsportart die „Equitacao de Trabalho“. Reiter und Reiterinnen messen sich auf internationaler Ebene in verschiedenen Prüfungen: Dressurprüfungen, Trailprüfungen mit Hindernissen und Schnelligkeitsprüfungen. Höhepunkt ist die Austragung einer Prüfung, wo im Team ein Stier von der Herde gesondert wird. Die Arbeitsreitweise fordert vom Pferd Mitarbeit und Gehorsam.

Die Anforderungen an Reiter und Pferd

Die Ausbildung der Pferde ist sehr komplex. Da die Rinder durchaus auch auf der Weide attackieren konnten, musste der Reiter sich in jedem Moment des Gehorsams und der Wendigkeit seines Reittiers sicher sein. Dazu benötigte er ein hochgradig versammeltes Pferd, das rasche Wendungen und Sprints auf geringe Hilfen durchführen konnte und seine Aufgaben gut genug kannte, um sie antizipieren zu können.

Die Ausbildung des Stierpferds musste daher auf das Erlangen eines perfekten Gleichgewichts abgestimmt sein. Um dieses zu erreichen, wurden alle heute als „klassisch“ bezeichneten Lektionen gelehrt: Schulterherein, Travers, Renvers und Traversalen sowie Galoppirouetten; dazu kamen die temporeichen Vaquerawendungen, das Stoppen aus schnellem Galopp und das Anspringen im Galopp aus dem Stand.

Nur wenn diese Lektionen sicher saßen, konnten Reiter und Pferd den spitzen Hörnern der Rinder rasch genug ausweichen.

Als weitere Erschwernis kam hinzu, dass der Reiter in den Herden stets einen mehrere Meter langen Holzstab mit Metallspitze mit sich führte. Mit dem Trident bzw. in Spanien der Garrocha wurden die Rinder auf Abstand gehalten und umgeworfen, um sie z.B. brennen zu können.

Um den Stab wirkungsvoll ein-



und der Unverwüstlichkeit. Der südfranzösische Selle camarguais bietet ebenso wie die Silla vaquera und der portugiesische Stierkampfsattel (Portuguesa) dem Reiter einen beinahe unverrückbaren Sitz, sodass er auch in schnellen Wendungen und Stopps nicht das Gleichgewicht verlieren kann. Alle Arbeitsättel werden grundsätzlich mit Schweifriemen versehen, um ihre sichere Lage zu gewährleisten, und nach Bedarf mit einem Vorderzeug.

Die Grundprinzipien der Zäumung der verschiedenen Arbeitsreitweisen ähneln sich stark. Es existiert eine Version des Kappzaums - in Frankreich das Caveçon, in Spanien die Serreta - sowie schlichte Stangengebisse mit mittlerer bis hoher Zungenfreiheit. Die Arbeitskopfstücke sind schlicht; typisch für den Vaquerozaum ist das Fehlen eines Kehliemens und die langen Lederfransen, die mittig am Stirnriemen angebracht sind. Diese Frontaleras ersetzen als Fliegenschutz den häufig abgeschorenen Schopf. Darüber hinaus zeigt ihr gleichmäßiges Schwingen in Prüfungen aber auch die Taktreinheit der Grundgangarten an.

Zur Ausrüstung des Camarguepferds gehört zudem ein stehendes Martingal, das das Kopfschlagen verhindern soll und in den Kinnriemen des Caveçons eingeschnallt wird, sowie das Mitführen des Seden, eines aus Pferdehaar gedrehten „Lassos“.

Die italienischen Butteri reiten auf den exotisch aussehenden Maremma-Sätteln, die durch dicke Lederauflagen auf einem Holzbaum auffallen. Sie sind als Bocksättel konstruiert, d.h. der Sitz ist im Baum aufgehängt; dadurch wird die Belüftung und Entlastung der Wirbelsäule des Pferds gewährleistet; der Reiter sitzt jedoch sehr weit vom Pferd entfernt. Angeritten werden die Dreijährigen mit dem „Capezza da doma“. Diese gebisslose Zäumung besteht aus einem

setzen zu können, mussten die Gardians und Vaqueros beide Hände frei haben - sie befestigten die Zügel deshalb einfach am Gürtel, so daß sie die Hände frei hatten, zum arbeiten.

In Italien pflegten die Butteri, Viehhirten der Maremma, den Sümpfen am Rande der Toskana, diese Reitweise mit den Maremmanos. Auch die Butteri ritten mit einem Hirtenstock. Dieser „Uncino“ war mit gut zwei Metern Länge jedoch deutlich kürzer als die spanische Garrocha.

Die Ausrüstung

Alle Ausrüstungsgegenstände der südeuropäischen Arbeitsreitweisen zeugen von der jahrhundertelangen Selektion nach den Aspekten des Pragmatismus

Riemensystem, das unter dem Pferdekinn gekreuzt wird und bei Zügelanzug den Nasenriemen zusammenzieht. Später wird auf ein Stangengebiss umgestellt. Vorderzeuge sind üblich, ein stehendes Martingal wird häufig ebenfalls eingeschnallt. Auch die Butteri führen traditionell eine lange Holzstange zum Treiben der Herde mit sich.

Die Ausbildung

Ein großer Teil der traditionellen Ausbildung des Stierpferds findet vom Boden aus statt. Das Jungpferd wird - frühestens ab einem Alter von drei, oft auch erst vier Jahren - in einem gemauerten oder mit massivem Zaun umgebenen Longierzirkel anlongiert. Dabei soll es nicht die drei Grundgangarten taktmäßig und ausbalanciert trainieren, sondern bereits auf die Versammlung unter dem Reiter vorbereitet werden. Dies geschieht durch schnelle Stopps und Wendungen und eine deutliche Innenstellung des Pferds bei gleichzeitigem Treiben, sodass die Hinterhand weiter unter den Körper tritt. Zusätzlich werden an der Hand oft die Seitengänge - v.a. das Schulterherein - gelehrt. Durch korrektes Führenlassen wird die Beziehung zum Reiter sowie

der Grundgehorsam gefestigt. Angeritten wird das Jungpferd traditionell, indem es zunächst lediglich mit dem Reitergewicht die gewohnten Übungen an der Longe durchführt. So soll es seine natürliche Balance wiederfinden. Schrittweise wirkt der Reiter zunehmend auf das Pferd ein, bis dieses nur noch auf die Hilfen des Reiters hin die Lektionen geht und den Longenführer nicht mehr benötigt.

Die eigentliche Ausbildung unter dem Sattel findet heute in der Reitbahn statt; längere Geländेरitte zählen aber ebenso dazu, um die Trittsicherheit und Nervenstärke des Pferds zu schulen. Neben klassischen Dressurlektionen wie Schulterherein und Travers werden spezielle Stierkampfelemente wie 180°-Drehungen um die Hinterhand trainiert. Während dieser Zeit gelangt das Pferd von der beidhändigen Führung über den Kappzaum über eine Zwischenphase, in der mit Kappzaum und Stangengebiss geritten wird, schließlich zur Perfektion: alle Lektionen werden auf blanke Kandare gezeigt, wobei der Reiter die Zügel nur noch mit einer Hand führt.

Turniere

Der Stierhüter reitet nicht, um sich zu zeigen und Preise zu gewinnen. Dennoch gibt es in den Ursprungsländern viele Wettbewerbe, bei denen die Ausbildung, der Mut und die Schnelligkeit der Stierpferde verglichen werden. Auch in Deutschland ist eine solide Turnierszene dabei, sich zu etablieren. Hierbei gibt es natürlich auch Einsteigerprüfungen.

In Pullman City Harz findet dieses Jahr im September erstmals in Deutschland eine Sichtung für die Europameisterschaft 2008 in Sardinien statt. Wir werden über die Bentaiga-Trophy sowie die Europa-Meisterschaft berichten!

Erfahren Sie mehr über diese Reitweise, das Reglement, die Turniere und die Ausbildungs- und Trainingsmöglichkeiten in den kommenden Ausgaben von **Pferde Regional! (AMO)** ■

Buchtipp:

Für weitere Information verweisen wir auf das Buch „Iberiens Reitweisen“ von Marc de Broissia.

Es ist mit seinen schönen Fotos und Illustrationen neben seinem Informationswert auch ein ästhetischer Genuss.

Dieter Mader

Ausbildung von Reiter und Pferd in der klassisch-iberischen Reitweise.

Mit Geduld und Leichtigkeit zu mehr Harmonie.



Alle Pferderassen und unterschiedlichen Ausbildungsniveaus von Reiter und Pferd sind willkommen.

Unterricht für jeden, der Spaß an der feinen Dressur hat.

Unterricht - Kurse - Beritt

Informationen zu Kursen und Unterricht sowie Kurstermine erhalten Sie unter

Tel. Büro: 06201 - 29410, Tel. Mobil: 0172 - 6311286

e-mail: d.mader@klassisch-iberisch.de